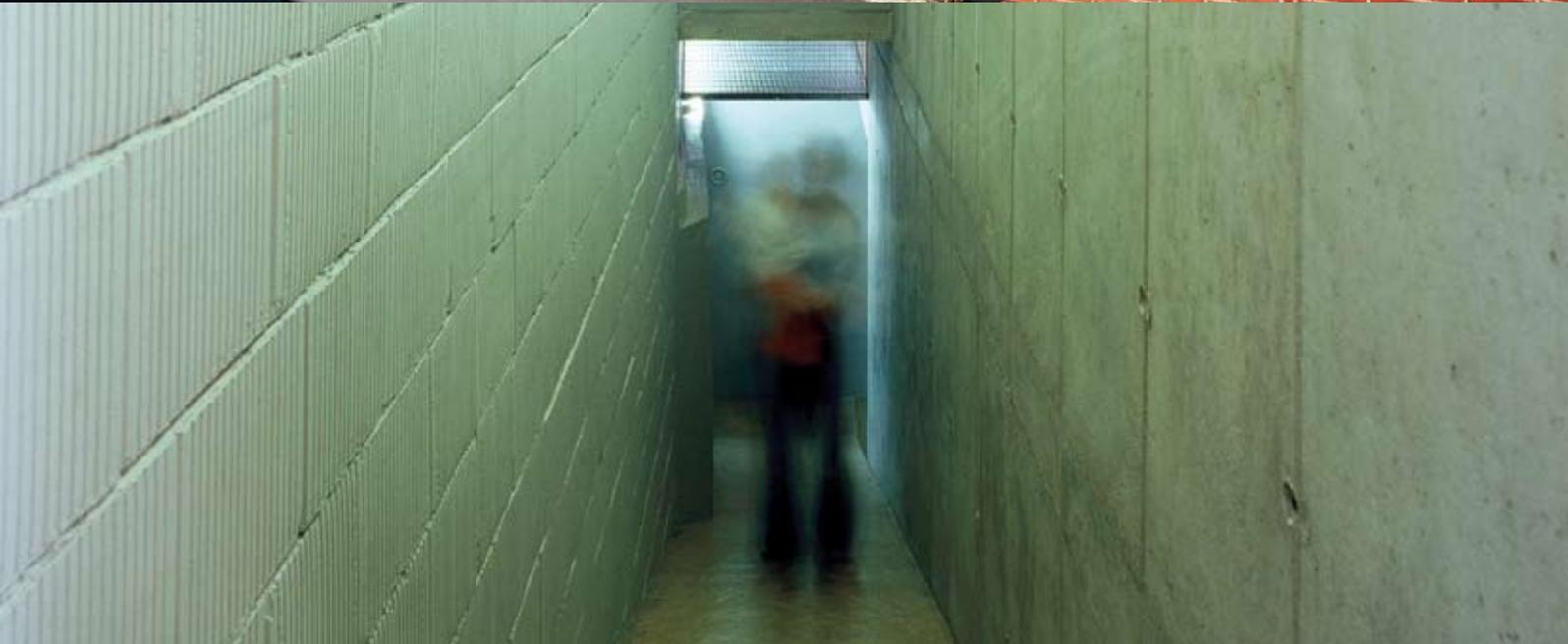


best of brick & roof



austrian brick and roof award 2008

Editorial

Ziegelbauten spielen in unserer Kultur in Österreich eine wesentliche Rolle. Der weitaus größte Teil der Mauern und Dächer unseres Landes besteht aus Produkten aus gebranntem Ton, und auch viele Fassaden leben von der Schönheit der Klinker oder Backsteine. Aber Ziegel und Tondachziegel haben nicht nur eine lange Tradition, sondern sie erfüllen auch alle vielfältigen Anforderungen an das moderne Bauen von heute. Neben den statischen Anforderungen sind es heutzutage vor allem bauphysikalische Anforderungen, die an Gebäude gestellt werden. Wärmedämmung und -speicherung, Schallschutz, Brandschutz, Feuchtigkeitsschutz, ein angenehmes Innenraumklima, Freiheit von Schadstoffen, umweltfreundliche Produktion und vieles mehr – all das muss ein moderner Baustoff erfüllen. Gleichzeitig sind aber auch die ästhetischen und funktionalen Ansprüche an Wohngebäude ebenso wie an Nutzbauten in den letzten Jahren stark gestiegen. Mauerziegel und Tondachziegel sind hervorragend geeignet, diese Fülle an Anforderungen zu bewältigen – nicht umsonst gelten diese Baustoffe aus gebranntem Ton als die Zehnkämpfer unter den Baumaterialien.

Um dies auch anschaulich unter Beweis zu stellen, hat der Verband Österreichischer Ziegelwerke mit seinen Partnern Wienerberger Ziegelindustrie GmbH und TONDACH Gleinstätten AG den Austrian Brick and Roof Award ins Leben gerufen. Unterstützt von einer hochkarätig besetzten Jury, konnten wir aus einer Vielzahl sehr attraktiver Einreichungen die drei Sieger in den Kategorien Wohnbau, Nichtwohnbau und Steildach küren. Ich freue mich, Ihnen in diesem Heft die Sieger und einige weitere besonders gelungene Beispiele für modernen Ziegelbau aus unserem Wettbewerb vorstellen zu können. Ich darf schon heute alle österreichischen Architekten einladen, sich mit ihren besten Ziegelprojekten an unserem nächsten Wettbewerb „Austrian Brick and Roof Award 2010“ möglichst zahlreich zu beteiligen.

Viel Freude beim Lesen und Anschauen

Gerhard Koch

Geschäftsführer Verband Österreichischer Ziegelwerke



Impressum

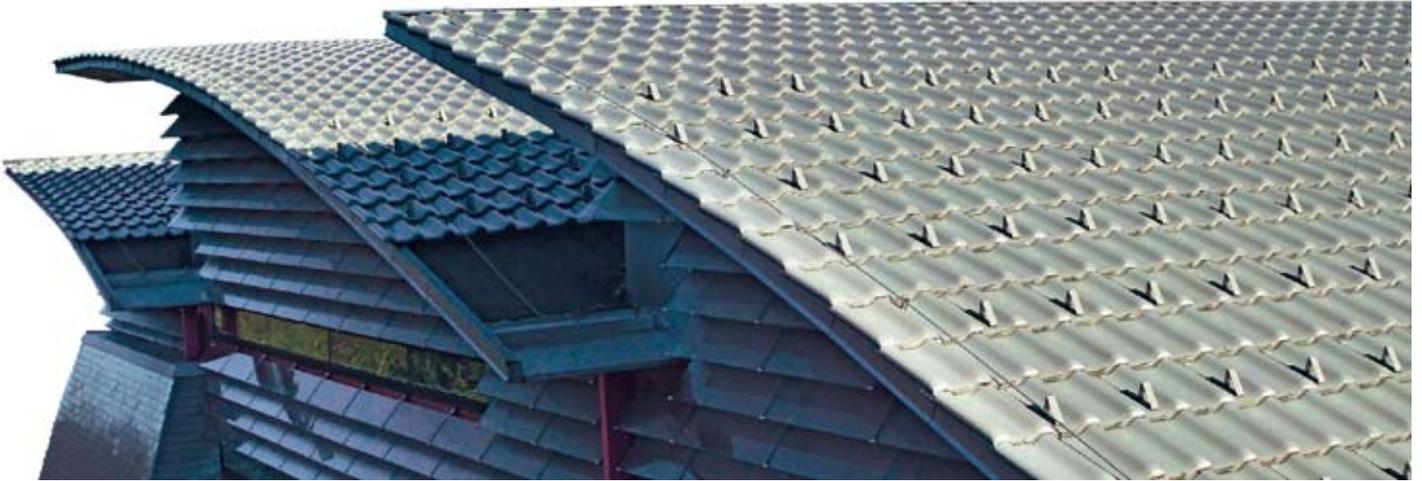
Dieses Booklet entstand in Zusammenarbeit mit der Fachzeitschrift **ARCHITEKTUR & BAU FORUM** und der Architekturstiftung Österreich.

Herausgeber: Verband Österreichischer Ziegelwerke, Wienerberger Ziegelindustrie GmbH, TONDACH Gleinstätten AG

Redaktion: Barbara Feller und Christian Kühn

Layout: Simon Jappel

Medieninhaber, Verleger & Herstellung: Österreichischer Wirtschaftsverlag GmbH, 1050 Wien

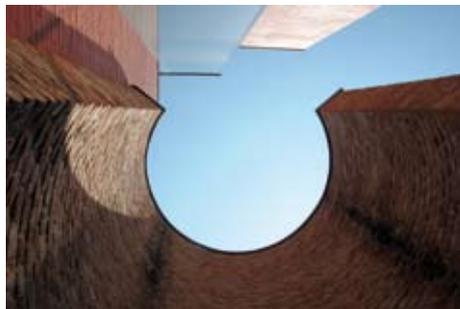


Architekten Szyskowitz-Kowalski

Austrian Brick and Roof Award 2008

Eindrucksvolle Ziegelbauten und bemerkenswerte Dachgestaltungen aus Tondachziegeln der Öffentlichkeit zu präsentieren, ist das Ziel des ersten Austrian Brick and Roof Award.

Dazu haben sich der Verband Österreichischer Ziegelwerke sowie die Firmen Wienerberger Ziegelindustrie GmbH und TONDACH Gleinstätten AG zusammengefunden, und Ende 2006 wurde die Ausschreibung veröffentlicht, um jene Bauten zu finden, „wo Ziegel als Sichtziegel und/oder als Hintermauerziegel und/oder als Tondachziegel als Gestaltungselement am Dach in herausragender Weise eingesetzt wurde“.



Preise werden für das jeweils beste Projekt in drei Kategorien vergeben:

- **Wohnbau** (Einfamilienhaus, Reihenhaushaus, Mehrfamilienhaus)
- **Nicht-Wohnbau** (Bürobau, Schule, Kindergarten, Krankenhaus, Industriebau, Kirche ...)
- **Steildach mit Tondachziegel** (Wohnbau und Nicht-Wohnbau)

Das Preisgeld für jeden Categoriesieger beträgt 3000 Euro.



Die Beurteilung erfolgte durch eine Jury ausgewiesener Experten bei einer Sitzung im April 2007.

Mitglieder der Jury waren (alphabetisch, ohne Titel):

Walter Chromosta (Architekturjournalist)

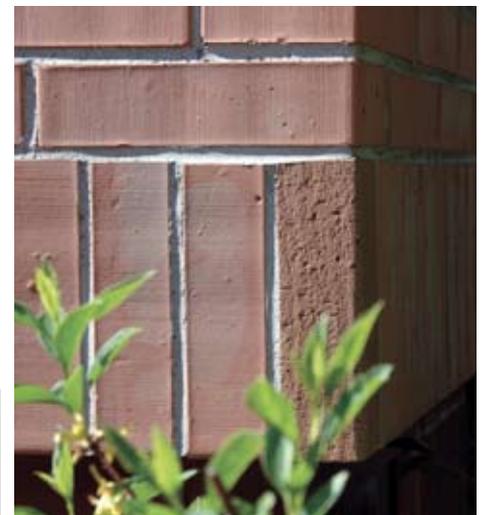
Gerhard Koch (Verband Österreichischer Ziegelwerke)

Martin Olbrich (TONDACH Gleinstätten)

Arno Ritter (aut. architektur und tirol)

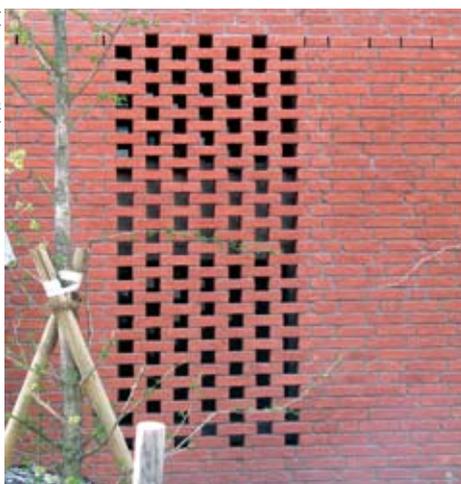
Dietmar Steiner (Architekturzentrum Wien)

Christian Weinhagl (Wienerberger Österreich)



Neben den drei Siegerprojekten wurden von der Jury auch jene (sieben) weiteren Projekte ausgewählt, die beim internationalen Brick Award 08 eingereicht werden. Dieser internationale Ziegelpreis wird alle zwei Jahre von der Wienerberger AG verliehen und zeichnet die besten Ziegelbauprojekte Europas aus. Architekten und Architekturkritiker aus ganz Europa treffen die Entscheidung. Die Preisverleihung findet im Sommer 2008 in Wien statt.

Alle zehn nominierten Projekte des Austrian Brick and Roof Award werden in dieser Publikation vorgestellt.



Kriterien für die Einreichung waren:

- Ein maßgeblicher Teil des Projekts muss aus Ziegel bestehen (Hintermauerziegel, Sichtziegel und/oder Tondachziegel)
- Fertigstellung des Projekts seit 2003
- Einfamilienhäuser, mehrgeschößige Wohngebäude, Gewerbe- und Industriebauten, öffentliche Gebäude
- Neubauten, Zubauten sowie architektonisch interessante Sanierungen



Fotos: Paul Ott (3), Hertl Architekten (2)

Oase in der Altstadt

Wohnhaus, Steyr

Hinter der liebevoll sanierten Barockfassade des im Kern gotischen Hauses verbirgt sich eine offene Wohnlandschaft mit großzügigen Verglasungen, die sich zu einem privaten Innenhof öffnen. Die Bewohner bekommen mit einem Haus also zwei Wohnformen geschenkt: einerseits das repräsentative Stadthaus mit Blick auf den Fluss, andererseits ein kompaktes Hofhaus, das der Familie viel Freiraum und Luft zum Atmen bietet. Die Wahl des Wohnorts ist hier auch ein ökologisches Statement. Statt mit dem Häuschen im Grünen zur weiteren Zersiedelung beizutragen, haben sich die Bauherren entschlossen, das Potenzial des alten Stadtkerns mit dichter Infrastruktur und innerstädtischem Flair zu nutzen. Dass dabei auch der Energieverbrauch des Bestandes verbessert werden sollte, verstand sich von selbst. Das Haus ist ein Musterbeispiel für die energetische Revitalisierung von Altbauten: Trotz einer Verdoppelung des Volumens konnte eine Senkung des Jahresenergiebedarfs von 271 kWh/(m²a) auf 49 kWh/(m²a), also auf rund ein Sechstel, erzielt werden. Mit verantwortlich dafür ist die kontrollierte Be- und Entlüftung mit Wärmetauscher. Die auf die Nutzfläche bezogenen Nettoherstellungskosten betragen 453 Euro pro Quadratmeter Nett Nutzfläche. Konstruktiv handelt es sich bei dem Haus um eine Mischbauweise: Gemauerte Seitenwände tragen eine begrünte Holzdachkonstruktion, auf der teilweise aus Gründen des Ortsbildschutzes ein Satteldach mit einer Tonziegel-Taschendeckung aufgesetzt ist. Die Trennwand zur Erschließungsrampe im Wohnraum aus Sichtbeton ist knapp bis zur Decke hochgezogen und wirkt wie ein leichter Paravent im loftartigen Großraum. Die Materialien sind rau, die Farbigkeit auf einige Grautöne reduziert. Befreit vom Ballast des „Schöner Wohnen“, lebt es sich hier jedenfalls recht unbeschwert.



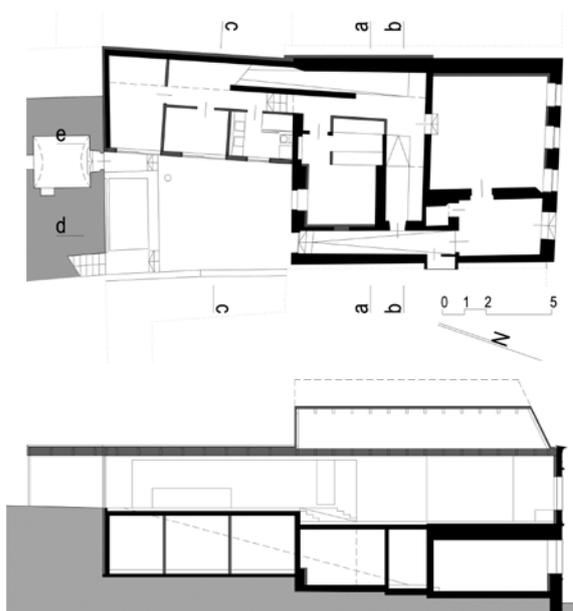
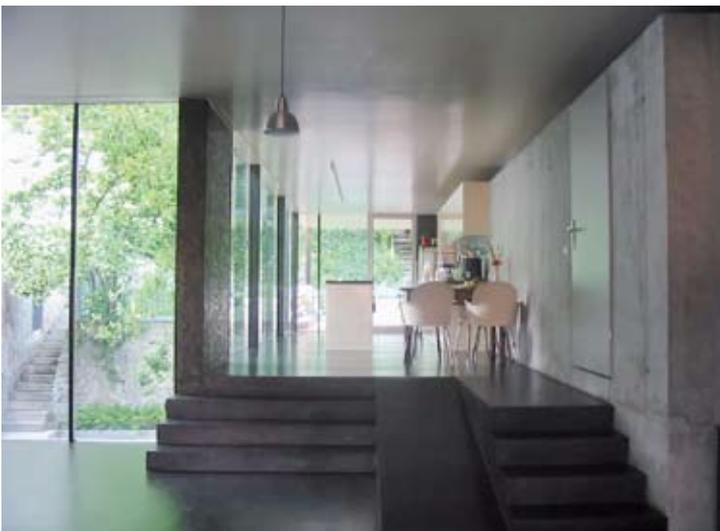
Altstadthaus Steyr

Architektur
Hertl.Architekten ZT KEG, Steyr

Standort
Schlüsselhofgasse 25, 4400 Steyr

Fertigstellung
2003

Bauherr
Gernot Hertl



Meierhof Öhling

Architektur

Architekt Zieser ZT-GmbH, St. Pölten

Standort

Mostviertelplatz 1, 3362 Öhling

Fertigstellung

2006

Bauherr

Alpenland. Gemeinnützige Bau-, Wohn- und Siedlungsgenossenschaft, St. Pölten



Fotos: Norbert Prommer (2), Archiv Zieser (1)



Vierkanter als Passivhaus

Nahe der Kirche der Marktgemeinde Öhling liegt der Meierhof, ein um die Mitte des 19. Jahrhunderts entstandener Vierkanthof, der mit seinem Bauvolumen einen wesentlichen Identifikationspunkt des Ortes bildet.

Seine Neustrukturierung war daher auch eine Neuordnung und Aufwertung des Ortszentrums. Erhalten blieb dabei der südseitige denkmalgeschützte Gebäude- trakt, in dem nach umfassender Sanierung Büroräume für lokale Verbände und ein Festsaal für die Gemeinde untergebracht wurden. Die restlichen Gebäude- teile – die desolaten Wirtschaftstrakte – wurden abgerissen und an ihrer Stelle sowie auf dem erweiterten Grundstück insgesamt 40 Wohnungen in vier Gebäuden errichtet: zwei lang gestreckte Bauteile (einer direkt an den alten

Sanierung und Neubau Meierhof, Öhling

Meierhof anschließend und dessen Fassadengliederung aufgreifend) sowie zwei Punkthäuser mit jeweils zwölf Wohnungen und umliegenden Balkonen/ Laubengängen, deren Eindruck von vertikalen Holzparavents bestimmt wird, die zwischen innen und außen vermitteln.

Entsprechend den Richtlinien der niederösterreichischen Wohnbauförderung, wurden alle Wohnungen in Passivhaus-Standard errichtet, der mit dreifach isoliertem Glas bei allen Fenstern, außen liegender Wärmedämmung an 25 Zentimeter dickem Ziegelmauerwerk (Hohlblocksteine) sowie einer sehr effizienten Wärmerückgewinnung mittels Wohnungslüftungsgeräten erreicht wurde.

Gartenstadt Roland-Rainer-Siedlung

Architektur

Prof. Dr. Dr. h.c. Roland Rainer
mit Arch. Mag. arch. Johanna Rainer, Wien
Architekten Wallner & Partner ZT GmbH, St. Pölten

Standort

Defreggerstraße 4–6, 3108 St. Pölten

Fertigstellung

2005

Bauherr

Gemeinnützige Bau-, Wohn- und Siedlungs-
genossenschaft Alpenland, St. Pölten
WET Wohnungseigentümer gemeinnützige
Wohnbauges. m. b. H., Mödling
Wohnungsgenossenschaft St. Pölten, St. Pölten



Ansicht Ost Bauteil E



Schnitt durch Gartenmaisonette und Block E

Fotos: Paul Giuliani (1), Johanna Rainer (2)



Der Traum vom Garten

Roland-Rainer-Siedlung, St. Pölten

Das verdichtete Wohnen in kompakten Gartenstädten war ein wesentliches Thema in Roland Rainers langem Architektenleben. Mit der Anlage in St. Pölten – gegenüber vom Regierungsviertel direkt am Ufer der Traisen gelegen – konnte er gemeinsam mit Johanna Rainer und Harald Wallner ein letztes Projekt realisieren. Auf dem lang gestreckten Grundstück entstanden 124 zweigeschoßige Maisonetten und 36 Geschoßwohnungen: zur Promenade hin zweigeschoßig, dahinter dreigeschoßig und als Lärm-schutz zur Stadt viergeschoßig. Zum Fluss sind die einzelnen Gebäude schräg gestellt mit nach Südwesten bzw. Südosten gewandten Fronten, wodurch neben einer bewegten Gliederung auch optimale Lichtverhältnisse gegeben sind. Jede Wohnung wird durch einen geschützten, uneinsehbaren Freibereich – sei es als Garten, Gartenhof oder (Dach)Terrasse – ergänzt.

Die Erschließung erfolgt an der Stadtseite durch im Untergeschoß liegende Zufahrten, im Inneren mit Fuß- und Radwegen. Die Gärten der Einfamilienhäuser und Geschoßwohnbauten sind mit begrünten Mauern eingefasst, die den hier sehr lästigen Wind abhalten, Sichtschutz gewährleisten und sowohl Privatheit als auch Naturbezug garantieren. Die weiß verputzten Ziegelbauten im grünen Umfeld bilden einen Gegenpol zu den monumentalen Regierungsbauten. „Ein bewusster Kontrast, in dem die auch für die gesamte Gesellschaft charakteristische Spannung zwischen Privatheit und Öffentlichkeit zum Ausdruck kommt.“ (Roland Rainer)



Terrassen- und Atriumhäuser

Architektur

Pentaplan Büro für Architektur und Design,
Graz

Standort

Ziegelstraße/Inge-Morath-Straße,
8010 Graz-Andritz

Fertigstellung

2006

Bauherr

Wolf Projektentwicklung GmbH



Fotos: Severin Hirsch (5)



Terrassen mit Weitblick

Terrassen- und Atriumhäuser, Graz

Das Grundstück ist nur knapp vier Kilometer nördlich des Grazer Stadtzentrums auf einem Nordhang gelegen. Auf dem Areal eines ehemaligen Ziegelwerks entsteht hier ein vernetzter Lebensraum von höchster Qualität, eine Kombination von Wohnungen mit gebietsverträglichen, gewerblichen Nutzungen und sozialen Einrichtungen wie Kindergarten und betreutem Altenwohnen, eingebettet in einen natürlichen Grünraum. Die terrassierte Bebauung verwandelt den Hang in eine bewohnte Gartenlandschaft, in der Bauwerke und Natur in enge Wechselwirkung treten. Großzügig bemessene Freibereiche sind direkt dem jeweiligen Wohnbereich zugeordnet, wobei sich die Gestaltung des Außenraums an der traditionellen Kulturlandschaft und ihren Obst- und Weingärten orientiert – eine bewerkenswert ambitionierte Umgestaltung eines Ortes, an dem der Boden zuvor nur als Rohmaterial für die Ziegelherstellung angesehen war. Wirtschaftlich bewegt sich das Projekt in einem Grenzbereich: Der nach dem Lehmbau aufgeschüttete Boden bedingte aufwändige Gründungsmaßnahmen, und die Lage im Grazer Grüngürtel erlaubte nur eine geringe Bebauungsdichte, ergänzt mit einer von der Stadtplanung vorgeschriebenen Dachbegründung. Entsprechend hochwertig sind die 160 Wohneinheiten, die hier bis 2009 entstehen. Terrassen und versenkte Höfe erlauben den Rückzug ins Private ebenso wie einen weiten Ausblick und soziale Kontakte auf Gemeinschaftsflächen, die in die freie Landschaft übergehen.

Schön schlicht *Dorfhaus, Gleink*

Ein Gebäude wie aus der Spielzeugschachtel, auf den ersten Blick beinahe der Archetyp des frei stehenden Einfamilienhauses mit rechteckigem Grundriss und Satteldach. Es ist freilich beachtlich in die Länge gezogen, 22,5 Meter bei einer Breite von nur acht Metern und schließt so ohne großes Aufsehen eine Lücke im Dorfgefüge. Das Dach ist exakt 45 Grad geneigt, die Fenster bündig gesetzt, die verputzte Ziegelwand in einem einheitlichen, satten Grauton gestrichen. Scharfe Kanten und bündige Flächen lassen den Baukörper in seiner einfachen Form noch schlichter, aber zugleich eleganter erscheinen als seine traditionellen Nachbarn.

In Querrichtung überwindet das Haus einen Niveauunterschied von einem halben Geschoß, der es erlaubt, den Wohnraum abzusenken und einen direkten Zugang zum Garten herzustellen. Die durchgehende Decke läuft als Kragplatte ins Freie und spannt damit einen 4,15 Meter hohen Raum auf, der halb innen und halb außen liegt. Durchbrüche, lange Sichtachsen und eine offene Dachuntersicht machen das Volumen des Baukörpers auch innen erlebbar.



Fotos: Herti Architekten (2)



Dorfhaus Gleink

Architektur
Hertl.Architekten ZT KEG, Steyr

Standort
4407 Steyr-Gleink

Fertigstellung
2003

Bauherr
Herr Mühlberger

Fotos: Rainer Igler (2)



Im Geist der klassischen Moderne *Einfamilienhaus, Hallwang*

Das Grundstück liegt auf einem leichten Westhang mit weitläufigem Blick auf Salzburg und das benachbarte Bayern. Um mit dem wertvollen Grund sparsam umzugehen, wurde das Gebäude von Nordosten her entwickelt. Wie immer bei einer schlichten Kubatur im Geist der klassischen Moderne lässt sich Qualität auch hier an der Art messen, mit der Öffnungen in die Außenhaut geschnitten sind. Die verglaste Innenecke des erdgeschoßigen Bandfensters korrespondiert recht elegant mit der raumhohen Eckverglasung im Obergeschoß, und auch die schützend hinter der Terrasse aufgezugene Wandscheibe hat genau das richtige Maß. Im L-förmig angelegten Sockel liegen Schlaf- und Nebenräume, das Obergeschoß gehört ganz dem Wohn- und Essraum und seiner vorgelagerten Terrasse. In diesem Raum hat alles seinen Platz, man wohnt hier schön mit schönem Ausblick.



Haus Peham

Bauherr und Architektur
Arch. DI Thomas Peham, Hallwang bei Salzburg

Standort
5300 Hallwang bei Salzburg

Fertigstellung
2006



Fotos: Büro Hörburger (3), Lars Wieser (3)

Sporthalle in edlem Gewand

Turnhalle Sporthauptschule, Hohenems

Schüleruniversum und Stadtpartikel: So hat Walter M. Chramosta einmal die doppelte Anforderung bezeichnet, die jeder Schulbau als öffentliche Einrichtung zu erfüllen hätte. Einerseits ist er für den Schüler zumindest über weite Strecken eines Lebensabschnitts die ganze Welt, andererseits ist er Teil des Umfelds einer Wohngemeinde, im Idealfall nicht nur als abgeschotteter Bereich, sondern räumlich, funktionell und ästhetisch mit diesem Umfeld verknüpft. Eines der Elemente, das diese Verknüpfung in der Regel nicht gerade erleichtert, ist die Turnhalle. In ihrer Form und Größe ist sie hoch reglementiert, hat sie doch in bester funktionalistischer Ideologie den sportlichen Ausgleich herzustellen für Rücken, die ihre Verkrümmung der weitgehenden Ruhigstellung im sonstigen Unterricht verdanken. In Hohenems ist es geglückt, einen Baukörper mit den beachtlichen Abmessungen einer Normturnhalle einfülsam und für die Umgebung bereichernd in die urbane Struktur zu integrieren. Dazu trägt einerseits die Absenkung der Halle bei, die durch eine Aufschüttung des Schulhofs unterstützt wird. Die Halle wirkt damit weniger massiv, und weil sie nur über das Untergeschoß mit dem Schulgebäude verbunden ist, kann der Schulhof stadträumlich offen und durchlüftet bleiben. Andererseits erfolgt der Dialog mit der Umgebung über Rhythmus und Material. Die im Querschnitt schmalen, kastenartigen Aufsätze zur Belichtung der Halle nehmen dem Baukörper seine Massigkeit, ein Effekt, der durch die Ausführung in dunkel patiniertem Kupferblech noch verstärkt wird. In Einklang mit diesem Material steht der dunkle Klinkerziegel, mit dem die Außenwand der Halle auf Straßenniveau verkleidet ist. Gerade hier, an der Schnittstelle zwischen dem öffentlichen Raum und dem halböffentlichen Bereich der Schule mit edlen Materialien zu arbeiten, ist eine großzügige, aber sinnvolle Geste, die auch in der Eleganz der Ausführung nichts zu wünschen übrig lässt.





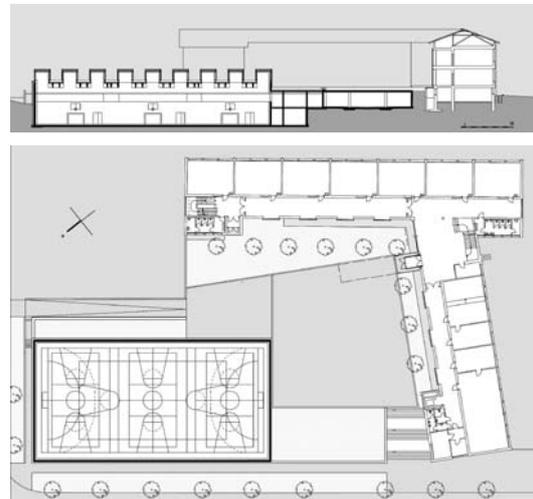
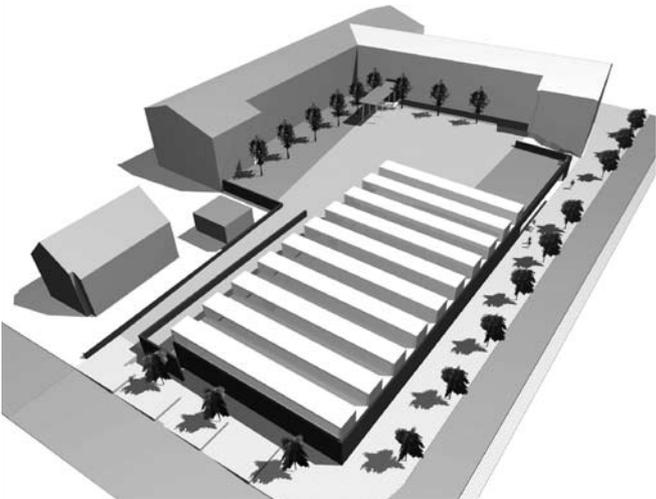
Turnhalle Sporthauptschule Markt

Architektur
Arch. DI Gerhard Hörburger, Bregenz

Standort
Jakob Hannibalstraße 11, 6850 Hohenems

Fertigstellung
2005

Bauherr
Stadt Hohenems – Immobilienverwaltungs
GmbH & Co. KG



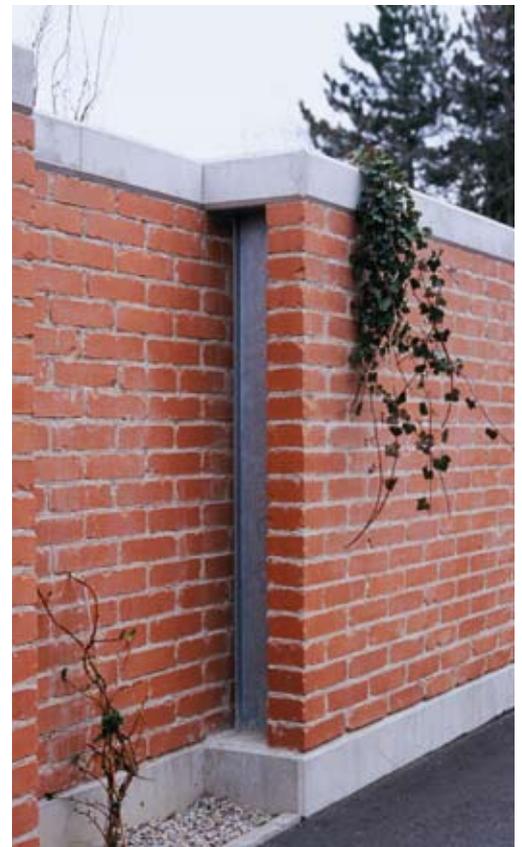


Fotos: Archiv Linsberger (4)

Ein Dach für alles

Hofhäuser, Krems-Egelsee

Ziegel als Baumaterial – für die Begrenzungsmauern der Gartenhöfe und für die großflächigen Walmdächer – bestimmt den Eindruck dieser kompakten Anlage mit zehn Hofhäusern am Stadtrand von Krems. Der Entwurf stammt von Architekt Ernst Linsberger, der mit seinen verdichteten Wohnprojekten (Atrium- und Terrassensiedlungen) in und um Krems in den letzten Jahren Akzente setzen konnte. Die relativ kleine Anlage in Egelsee, einem ländlich geprägten Vorort von Krems, nimmt die regionale Tradition der geschlossenen Fronten und Giebedächer auf und interpretiert sie zeitgemäß. Die zehn L-förmigen Häuser werden durch zwei nordsüdverlaufende Straßen erschlossen, wobei jedem Haus ein überdachter Abstellplatz für zwei Autos (notwendig bei dieser Stadtrandlage) zugeordnet ist. Die Häuser werden wahlweise durch den Garten (Typ 2) oder vom Carport (Typ 1) betreten. Obwohl sie nicht unterkellert sind, besitzt dennoch jedes Haus ausreichend Abstellräume. Diese sind – das natürliche Gefälle des Grundstücks nutzend – jedem Haus jeweils einen Meter unter dem Wohnniveau zugeordnet und durch oben liegende Fensterbänder zum Dach abgesetzt. Zur formalen Einheit gefasst werden die Häuser durch die prägnanten Dächer, die Wohn-, Abstell- und Parkräume zu einem Ganzen verbinden. Gedeckt wurde mit einem roten Großformatziegel und einer einheitlichen Dachneigung von 33 Grad. Verstärkt wird der „rote“ Eindruck durch die 1,80 Meter hohen Umfassungsmauern aus Sichtziegelmauerwerk, die die Gärten zu sehr intimen und uneinsehbaren „grünen Zimmern“ werden lassen. Dachvorsprünge und verschiebbare Sonnenschutzlamellen aus Holz sorgen für Lichtschutz im Sommer. Die großzügige Dimensionierung der Gärten ermöglicht auch die Erwärmung durch die tief stehende Wintersonne.



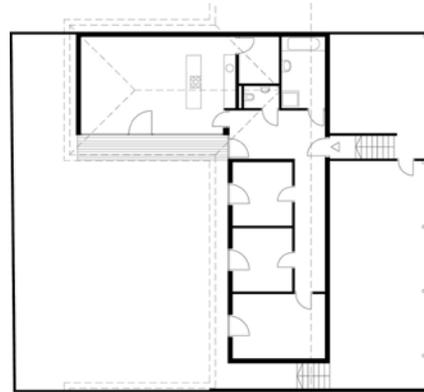
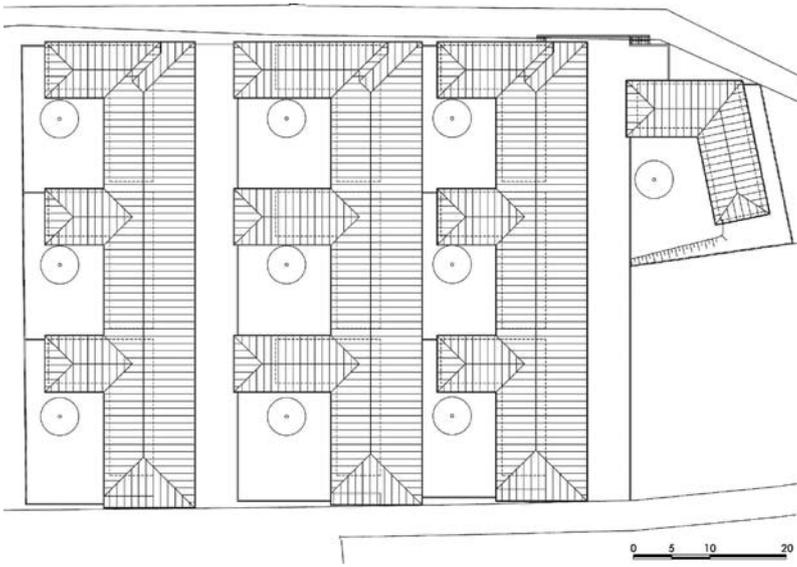
Hofhäuser Krems-Egelsee

Architektur
Architekt Ernst Linsberger ZT-GmbH, Wien

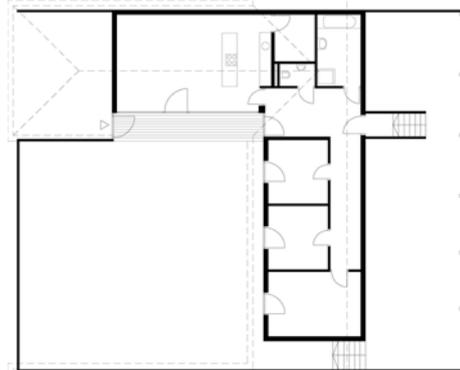
Standort
Am Neuberg, 3500 Krems

Fertigstellung
2005

Bauherr
Gedesag, Krems



Typ 1



Typ 2



Restaurierung Steinertor Krems

Planung

Baumeister Günther Werner, Krems

Restaurierungskonzept

Restaurator Erich Pummer

Standort

Südtirolerplatz, 3500 Krems

Fertigstellung

2005

Bauherr

Stadt Krems



Fotos: Bildarchiv Werner (2), Norbert Prommer (2)



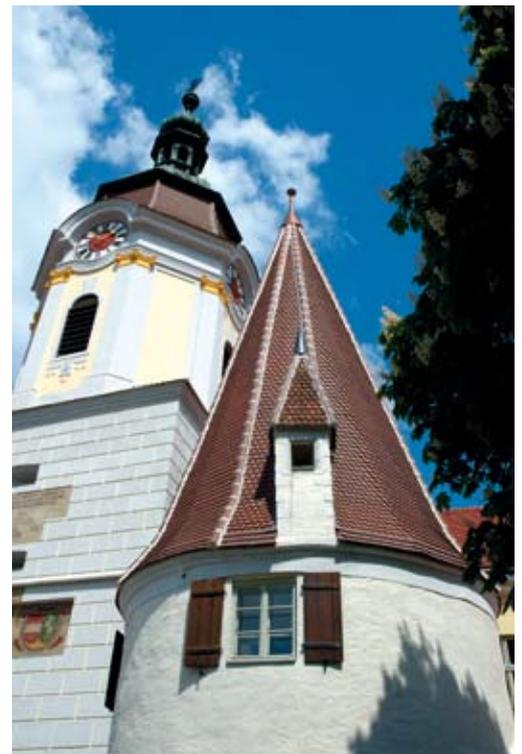
Steile Durchfahrt

Restaurierung Steinertor, Krems

Zum 700-Jahr-Jubiläum der Stadt sollte auch das Kremser Wahrzeichen Steinertor in neuem Glanz erstrahlen. Es ist das letzte noch erhaltene – von ursprünglich vier – Stadttoren. Das untere Stockwerk der Durchfahrt sowie die beiden seitlichen Trabantentürme stammen aus dem späten Mittelalter, der barocke Turmaufbau aus der Regierungszeit Maria Theresias.

Der Restaurierung, die entsprechend der historischen Bedeutung in enger Kooperation mit dem Denkmalamt erfolgte, gingen umfangreiche Untersuchungen von Materialitäten und Farben voran. Die Anwendung traditioneller Techniken bei allen Gewerken sowie die originale Farb- und Formgebung waren strikte Vorgaben.

Eine spezielle Herausforderung war die Ausgestaltung der Dächer: Bei den seitlichen Türmen musste der aus dem Jahr 1420 stammende Dachstuhl behutsam ergänzt und erneuert werden, und auch die Steilheit (knapp 80 Grad bei den kegelförmigen Dächern der Seitentürme und beinahe senkrecht am Mittelurm) stellte hohe Anforderungen an Material und Ausführung. Nach gründlicher Abwägung wurde entschieden, die Dachziegel (Gotikbiber) originalgetreu nachzubauen und eine Sonderanfertigung von zirka 25.000 Stück herzustellen. Auch die Textur und Farbigkeit der Oberfläche wurden sorgfältig geprüft und schließlich eine Engobierung (Überzug der Dachziegel mit mineralischen Tonschlämmen) gewählt, um mit der so erzielten matten Oberfläche einen zu glänzenden Eindruck zu vermeiden.





Dachsanierung Augustiner Chorherrenstift Voral

Planung
Planungsbüro Pichler, Grafendorf

Standort
8250 Voral

Fertigstellung
2006

Bauherr
Augustiner Chorherrenstift Voral, Voral



Flächendeckend lebendig Dachsanierung Stift Voral

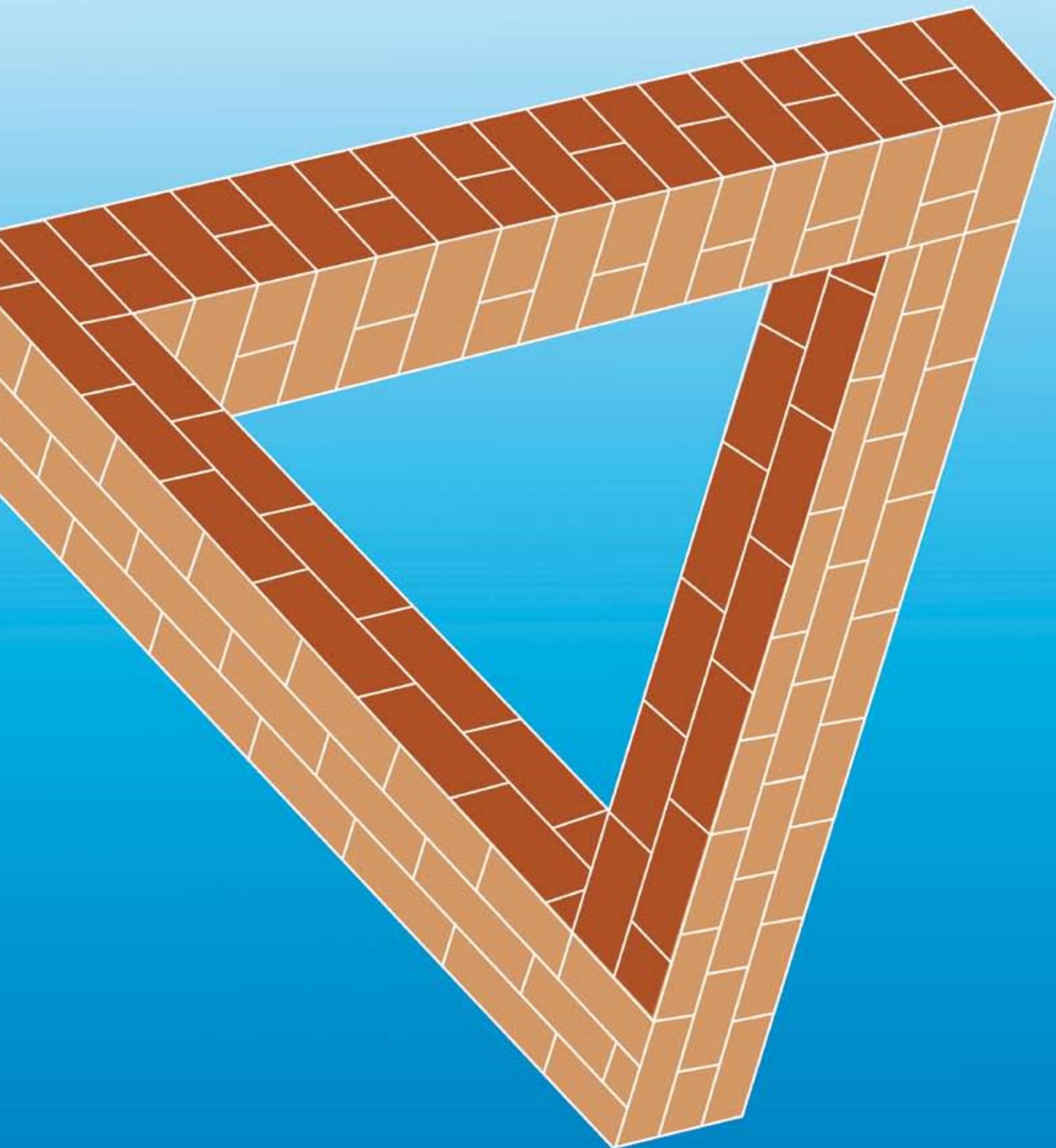
Im Jahr 1163 gegründet, liegt das Augustiner Chorherrenstift Voral südlich des Wechselmassivs in einer reizvollen Hügellandschaft. Der heutige Bau entstand über einen längeren Zeitraum, die Fassaden mit ihrem Stuck gehen auf Rokoko und Barock zurück. Brände und Zerstörungen – letztmals im Zweiten Weltkrieg – machten immer wieder Neubauten und Renovierungen notwendig.

Die Dachsanierung der insgesamt etwa 13.000 Quadratmeter Dachfläche (und damit wohl der größten im Bezirk Hartberg) war ein langfristiger Prozess, der insgesamt zirka 15 Jahre gedauert hat und mit der Neueindeckung des Haupttrakts abgeschlossen wurde. Alleine dafür wurden etwa 50.000 Dachziegel verbaut. „Neben den üblichen Kriterien der Haltbarkeit, der Frostbeständigkeit, der Dichtheit haben wir immer auch an die Schönheit gedacht“, betont Prälat Rupert Kroisleitner von Stift Voral.

Gedeckt wurde die klassische „Tasche“, wobei die Verwendung von drei verschiedenen Typen einen sehr bewegter Eindruck ergibt, der die bei einer Fläche dieser Größe stets bestehende Gefahr der Monotonie umgeht. Die „regelmäßige Unregelmäßigkeit“ der Deckung mit ihren unterschiedlichen Farbnuancen, Größen und Materialitäten erzeugt ein lebendiges, leicht changierendes Gesamtbild.

STUDENT BRICK ROOF AWARD

PREIS DES VERBANDES
ÖSTERREICHISCHER ZIEGELWERKE
FÜR HERAUSRAGENDE STUDENTENARBEITEN
Entwurfsprojekte | Diplomarbeiten | Dissertationen
Einreichschluss: 14.03.09 | www.ziegel.at



Architekturstiftung Österreich

